

HANDEL UND WANDEL



Guy Hoffmann



Ein kleiner Exkurs durch die Geschichte des hauptstädtischen Geschäftsverbandes

Wenn in dieser *ons stad*-Nummer ein historisches Dossier über Luxemburgs größte und traditionsreichste Geschäftsstraße, die *Groussgaass*, zusammengestellt wird, dann versteht es sich von selbst, dass auch jene Vereinigung, die den Handel in der Hauptstadt seit über hundert Jahren koordiniert, vorgestellt wird, nämlich die *Union Commerciale de la Ville de Luxembourg*.

Nachdem Luxemburg 1839 ein unabhängiger Staat geworden war, allerdings ein sehr armer, da er damals noch allergrößtenteils auf landwirtschaftliche Erträge angewiesen war, rief der König-Großherzog Wilhelm II. zwei Jahre später, am 1. Oktober 1841 eine Handelskammer ins Leben, dies vor allem, um deren Meinung über den bevorstehenden Beitritt in den Deutschen Zollverein zu hören.

Doch obwohl sich eine Zweidrittelmehrheit gegen den Beitritt aussprach, sollte Luxemburg dem Zollverein ununterbrochen bis nach dem Ersten Weltkrieg angehören. Eine Tatsache, die den damaligen Geschäftsleuten gar nicht gefiel, weil nun die bisher lukrativen Handelsbeziehungen mit Brabant und Frankreich ein Ende hatten.

Erst mit dem Bau der ersten Eisenbahnen wurden diese Bestimmungen gelockert, und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann sich endlich ein Geschäftsleben zu entwickeln, das einer neuen kleinen Metropole würdig war.

Und die Gründung der ersten Schmelzen um die Jahrhundertwende brachte dann die Wende: Ein ärmlicher Agrarstaat wandelte sich nach und nach zu einer Industrie- und Handelsnation.

Dies bedeutete auch den Übergang aus dem aristokratischen ins demokratische

Zeitalter. Es kam zur Gründung der großen Parteien, vor allem der Liberalen, der Rechtspartei und später der Sozialisten. Gewerkschaften, Krankenversicherungen und zahlreiche Berufsverbände wurden Anfangs des zwanzigsten Jahrhunderts ins Leben gerufen, und 1906 schlug auch die Geburtsstunde der *Union Commerciale de la Ville de Luxembourg*, und zwar am Abend des 23. März im damals bestbekannten Café Amberg auf der Place d'Armes.

Großes Interesse der hauptstädtischen Geschäftsleute

Zahlreiche Vertreter sämtlicher Branchen – Kohlenhändler, Juweliere, Metzger, Bäcker, Schreiner, Tabak- und Buchhändler, Hutmacher, Kleidermacher, Cafébesitzer u.v.a. hatten sich an jenem Abend eingefunden, wo sie von einem provisorischen Vorstand empfangen wurden. Zum Schluss der Versammlung kam es dann zur Wahl des ersten definitiven Komitees, dessen Präsident Charles Nouveau wurde. Vizepräsident war Louis Weber, Kassierer H. Lauff-Schneider und Michel Knaff war amtierender Sekretär. Und als Mitglieder fungierten Vertreter quasi sämtlicher Branchen.



HANDEL UND WANDEL

Die ersten Forderungen des neuen Geschäftsverbandes an die Gemeindeverwaltung betrafen die so genannte illoyale Konkurrenz: So etwa die Präsenz ausländischer Krämerläden auf der Schobermesse oder die Gründung des Beamtenkonsumvereins, mit dem die ersten Ökonumate in Luxemburg Fuß fassten, die laut der *Union Commerciale* praktisch keine Steuern zu zahlen bräuchten.

Der Erste Weltkrieg

Im August 1914 musste das *Handels- und Gewerbeblatt* melden, es sei gezwungen, wegen der Kriegswirren sein Erscheinen zeitweilig einzustellen und könne nur noch sporadisch in Druck gehen.

Wegen der Lebensmittelknappheit kam es in der Hauptstadt zu unschönen

Szenarien, und unter Staatsminister Paul Eyschen stimmte das Parlament ein strenges Gesetz gegen „professionelle Bettelei“. Die *Union Commerciale* indes gründete eine Organisation „zum Sammeln von Liebesgaben“ für die notleidende Bevölkerung des ganzen Landes. Leiter dieser äußerst sozialen Initiative, deren Sammelstelle sich auf Nummer 5 in der Rue Louvigny befand, war der Schriftsteller Marcel Noppeney.

Indes, je länger der Krieg dauerte, je größer wurde der Hunger. 1918 standen fast nur noch die berühmten Kohlraabi auf dem Speisezettel der kleinen Leute, was zu dem folgenden Gassenhauer Anlass gab:

„Mir hunn näischt méi z'iessen,
Kolrabe musse mer 'lo friessen,
Wéi Ochse, Päerd a Kéi,
Dovu kritt een de Bäuch esou wéi.“



Gaston Thorn und Josy Welter auf der Stater Braderie (1980)



Arbeiten an der Fußgängerzone Ende der siebziger Jahre





1963

Théo Mey

© Photothèque de la Ville de Luxembourg

Die Geburtsstunde der Stater Braderie

Durch die amerikanischen Lieferungen konnte nach Kriegsende endlich mit der Lebensmittelknappheit aufgeräumt werden. Das hauptstädtische Geschäftswesen normalisierte sich wieder, und bereits in den zwanziger Jahren wurde kurioserweise in der *Union Commerciale* – genau wie heute – bereits über die „Sonntagsruhe“ im Handel heftig debattiert.

Nachdem im Jahre 1928 zum ersten Mal in Nancy und Metz so genannte Braderien stattfanden, besichtigten einige Vorstandsmitglieder des hauptstädtischen Geschäftsverbandes diese Novität im näher gelegenen Metz. Man gelangte nach reiflichen Überlegungen zur Überzeugung, dass sich trotz des französischen *Camelote*-Angebots ein derartiger Straßenver-

kauf auch in unserer Hauptstadt organisieren ließe, um die Ladenhüter zu verbilligten Preisen an den Mann und vor allem an die Frau zu bringen. Ein derartiges Unterfangen stieß sich allerdings an damaligen Gemeindereglementen, die eine „*vente dans la rue*“ grundsätzlich von einer Genehmigung durch den Schöffenrat abhängig machten, dies vor allem, um der Hausiererei vorzubeugen. Doch der damalige Bürgermeister Gaston Diderich bekundete sein Interesse an einer hauptstädtischen Braderie, und nach viel administrativem Gerangel konnte der erste Straßenverkauf am Kirmessonntag, den 2. September 1929 mit großem Erfolg über die Bühne gehen. Die hauptstädtische Braderie, die bis heute fast schon ein nationales Event darstellt, war aus der Taufe gehoben.

Die Präsidenten Jacques Krau und Josy Welter

Zwei Galionsfiguren der hauptstädtischen *Union Commerciale* sind ohne Zweifel die ehemaligen Präsidenten Jacques Krau und Josy Welter. In der Ära Krau, der 1934 nach dem Tod von Eugène Dondelinger die Führung des Geschäftsverbandes übernahm, erfuhr das Stater Geschäftsleben und somit der „Mittelstand“ einen Aufschwung wie nie zuvor, der allerdings durch die deutsche Besatzung im Zweiten Weltkrieg ein jähes Ende erlebte.

Erst am 25. März 1948 sollte die erste Generalversammlung nach Kriegsende im Hotel Theisen stattfinden, und Jacques Krau konnte die gute Nachricht verbreiten, dass es den Vorständen der *Union Commerciale de la Ville de Luxembourg* und



HANDEL UND WANDEL

der *Union Commerciale Gare* gelungen war, beide Vereinigungen endlich zu einer Fusion zu bewegen, was ohne Zweifel im Interesse der Hauptstadt lag, deren Geschäftsleben nun endlich sozusagen „zentral“ koordiniert werden könne.

Das „Wirtschaftswunder“, das in der Nachkriegszeit von Deutschland auf Luxemburg überschwappte, ist längst Legende. Industrie und Handel boomten, Arbeiter- und kleine Beamtenfamilien konnten sich Ende der fünfziger und anfangs der sechziger Jahre plötzlich ein Auto und einen Fernseher leisten, und es war auch in jenen Jahren, als der Begriff der „Wohlstandsgesellschaft“ sich durchzusetzen begann.

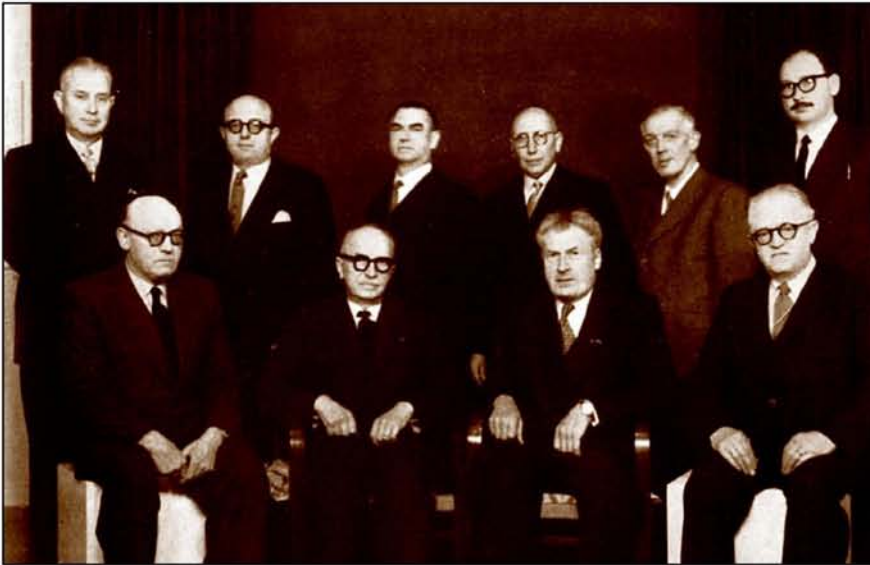
Für die Geschäftswelt waren dies natürlich goldene Jahre.

Josy Welter, der 1969 als *faisant fonction* die Nachfolge des erkrankten Präsi-

denten Krau innerhalb der *Union Commerciale* übernahm, deren Sekretär er bereits seit 1958 gewesen war, erinnert sich an eine rege Zeit: „Es war der Geschäftsverband, der den Fortschritt in der Oberstadt und im Bahnhofsviertel vorantrieb. Jahre-, wenn nicht jahrzehntelang haben wir für unterirdische Parkhäuser und für autofreie Fußgängerzonen kämpfen müssen, ehe die Politiker endlich eine Einsicht hatten. Und es dauerte bis Ende der siebziger Jahre, bis endlich das ‚Parking Knuedler‘ und die erste ‚Zône piétonne‘ in der *Groussgaass* in Angriff genommen wurden.“

Allerdings: Den Kampf gegen die Supermärkte auf der grünen Wiese hatte die *Union Commerciale* zwar bereits Ende der sechziger, anfangs der siebziger Jahre mit viel Mut und Engagement aufgenommen. Aber der war leider nicht zu gewinnen. Josy Welter, der bis 1994 als überaus populärer Präsident des hauptstädtischen Geschäftsverbands und als Chef eines alt-eingesessenen, 1865 gegründeten Familienbetriebes am *Roude Pëtz* auf ein ereignisreiches Leben zurückblicken kann, meint im nachhinein: „Die zuständigen Landes- und Lokalpolitiker haben damals gemeint, das kleine Luxemburg könne den Trend der Zeit nicht aufhalten. Denn sonst hätten sich die Großverkaufsflächen ganz einfach direkt hinter der Grenze angesiedelt und von dort aus die einheimischen Kunden angelockt.“

Welters Nachfolger auf dem Präsidentenstuhl war übrigens Jean-Claude Backes, der seinerseits im Februar 2007 von Michel Rodenbour abgelöst wurde.



Die „Union Commerciale“ (1956)

Obere Reihe v. l. n. r.:

Eug. Broos, G. Butterbach, Paul Mamer, Félix Capus, Al. Dondelinger, Josy Welter.

Untere Reihe v. l. n. r.:

Albert Elter, Henri Gutenkauf, J. Krau, Jean Zens





Guy Hoffmann

Die hochgeklappten Bürgersteige

Eine Studie, die der Geschäftsverband vor einigen Jahren in Auftrag gegeben hat, kam zum Schluss, dass allein in der *Groussgaass* insgesamt 66 Wohnungen, hauptsächlich großräumige Altbau-Appartements, leerstehen. Dies, weil die horrenden Mieten für die Geschäftslokale den Besitzern soviel einbringen, dass sie überhaupt nicht an der kostenintensiven Sanierung der oberen Geschosse, die meist als Lager dienen, interessiert sind.

Was natürlich einer der Hauptgründe ist, dass das Stadtzentrum abends nach 18.00 Uhr wie ausgestorben ist.

Das war nicht immer so: 1966 wohnten in der *Groussgaass* noch 412 Menschen und 1973 sogar deren 430. Dann ging es rapide bergab: 1979 waren bloß noch 157 Einwohner registriert, und heute zählt man noch ganze 94 Seelen, davon 22 Luxemburger. Wobei sich die Frage aufdrängt, ob es sich bei den 72 Ausländern zum Großteil nicht um bloße Briefkastenadressen handelt.

Josy Welter gegenüber *ons stad*: „In einigen unserer Nachbarländer hat man dieses Problem damit gelöst, dass man interessierten Mietern anbot, sie könnten fünfzehn Jahre lang kostenlos wohnen, wenn sie die Sanierung in Eigenregie übernehmen.“

Vielleicht ein Denkanstoß?

René Clesse



imedia